

Fritz Wildung-Plakette

Der Deutsche Sportbund (DSB) verlieh im Rahmen seines Bundestages in Timmendorfer Strand am 2. Dezember 1994 der Judoabteilung und der Skiabteilung im PSV Blau-Gelb Marburg „für vorbildliche Maßnahmen im Sport mit Blinden und Sehbehinderten“, insbesondere „für die hervorragende und vorbildliche Arbeit bei der Integration Blinder und Sehbehinderter in diese Sportarten“ die Fritz Wildung-Plakette.

„Beide Abteilungen beschreiten in der sportdidaktischen Gestaltung der Übungsstunden mit Behinderten neue Wege. Die Ermöglichung des Ski- und Judosports für die Sehgeschädigten hat jenseits des persönlichen Gewinns eine eminent praktische Bedeutung für die Betroffenen: "beiden Sportarten ist gemeinsam die Schulung des Gleichgewichts- und Bewegungsgefühls, was für diese Behinderten von überaus großer Bedeutung ist.“ (Auszug aus der Laudatio des DSB)



von links nach rechts:

1. Frank Wolter, 2. Peter Breul, 3.+4. Judokas nn, 5. Hermann Herwig Marburg, im Dezember 1994, Foto: Conny Peil

Die mit 5.000 DM dotierte Plakette sollte der Betreuung Behinderter je zur Hälfte bei Training und Wettkampf im Judosport bzw. bei integrierten Skifreizeiten dienen. Damals wurden unter den 220 Skiabteilungsmitgliedern 30 Blinde bzw. Sehbehinderte von vereinseigenen lizenzierten Übungsleitern/-innen mit Zusatzqualifikation im Bereich des Blindensports betreut.

Mit der Fritz Wildung-Plakette erinnerte der Deutsche Sportbund an die Arbeiter-Sportbewegung und mithin an eine seiner Wurzeln, aus der er 1950 entstanden ist. Seit seinem 30. Jahrestag in 1980 zeichnete der DSB alle zwei Jahre mit dieser Plakette einen Verein oder Verband aus, der ein vorbildliches Modell der sozialen

Hilfe im oder durch den Sport aufgebaut hat. 2008 ging die Verleihung der Fritz Wildung-Plakette in die Auszeichnung „Sterne des Sports“ über.



Fritz Wildung-Plakette, Foto: Reinhold Eckstein

Das 1979 festgeschriebene Ziel der Skiabteilung, die Integration von sehbehinderten Menschen in den Skisport - neomodisch Inclusion genannt, wird zum einen durch das Ziel Gruppenerlebnis umgesetzt, zum anderen durch das bereits Ende der 1970er Jahre von einem unserer Vereinsmitglieder der ersten Stunde, Prof. Dr. Hans-Georg Scherer (damals im Fachbereich Sportwissenschaften der Philipps-Universität Marburg) entwickelte Methodikkonzept für Skilehrgänge: die Zusatzqualifikation Sport mit Sehgeschädigten / Schwerpunktfach „Blindenskillauf“. In enger Kooperation mit unserem langjährigen Vereinslehrwart Hermann Herwig ist dieses Konzept mittlerweile national und international weithin anerkannt.

Veröffentlichungen und wissenschaftliche Arbeiten hierzu schlugen sich seit den 90er Jahren auch in den Skilehrplänen des deutschen Skilehrwesens nieder. Herwig vertrat dieses Marburger Modell vor der Fachwelt im Januar 1992 auf dem ersten internationalen Kongress für den Blinden-Skisport in St. Moritz / Schweiz. Infolge dieses Kongresses stellte bei der konstituierenden Sitzung der europäischen Kommission im April 1992 in Lugano die Skiabteilung mit Herwig den einzigen deutschen Vertreter in der internationalen Beratungskommission.

Herwigs erfolgreiche Bemühungen und Erfahrungen aus 15jähriger Vereinsarbeit und Lehrtätigkeit als Ausbilder bei der integrierten Betreuung Sehbehinderter im Freizeit-Skisport ergaben bereits 1994 und gelten bis heute:

- Gemeinsame Sportunternehmungen von Behinderten und Nichtbehinderten lassen sich zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchführen.

- Sehgeschädigte Teilnehmer an Skifreizeiten stellen oft eine Bereicherung dar, da sie den vollsehenden Vereinsmitgliedern in manchen Bereichen „die Sinne erweitern“ helfen und ihnen unbeachtete Wahrnehmungs- und Erlebnisqualitäten bewußt machen können.
- Methodisch-didaktische Probleme des Skiunterrichts sind lösbar. Die Auseinandersetzung mit spezifischen Lern- und Lehrweisen führte zur Entwicklung des mittlerweile nicht nur national sondern auch international anerkannten Methodik-Konzepts, das auch den Deutschen Skilehrplan beeinflusste.

Dies alles wäre durch das soziale Engagement vieler Vereinsmitglieder, allen voran die treibende Kraft unseres Gründungsmitglieds Matthias Schmidt, nicht möglich gewesen und führte letztendlich zu der hohen Auszeichnung.